

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 89 (1995)
Heft: 2

Rubrik: Glauben und Leben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

anfänglich ihm liebenswürdig begegnen, sie später aber durch das geweckte Vertrauen oder die Hilfsbereitschaft missbrauchen.

Falls doch etwas passiert

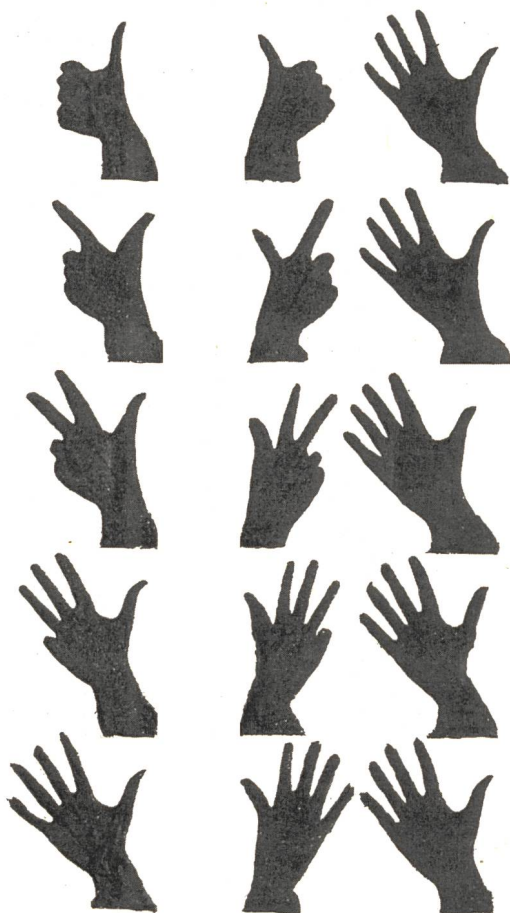
- Nehmen Sie Ihr Kind auf jeden Fall ernst, glauben Sie ihm, und sagen Sie ihm auch, dass Sie ihm glauben.
- Bewahren Sie Ruhe und Besonnenheit.
- Bestätigen Sie Ihrem Kind, dass Sie ihm helfen, und setzen Sie dieses Versprechen sofort in die Tat um.
- Wenden Sie sich an die nächste Polizeistelle oder in

- dringenden Fällen an die Notrufnummer 117. Bei Sexualstraftaten hat das Opfer Anspruch auf die Befragung durch eine Beamtin/einen Beamten des gleichen Geschlechts. Jüngere Kinder werden in der Regel durch eine Polizeibeamtin befragt, die besonders behutsam auf das Kind eingeht.
- Sollten Sie sich nicht sofort zu einer Anzeige entschliessen können, wenden Sie sich an eine lokale Beratungsstelle. Informieren Sie sich zum voraus über anerkannte Opferhilfestellen in Ihrer

- Umgebung.
- Legen Sie die Kleider und die Unterwäsche, die das Kind während der Tat trug, für die Spurensicherung ungewaschen und trocken (wenn möglich in einem Papiersack) bereit.
- Waschen oder duschen Sie Ihr Kind nicht, bevor die möglicherweise notwendigen Untersuchungen durch einen Arzt erfolgt sind.
- Notieren Sie sich alle Angaben, die das Kind von sich aus über den Täter macht.

Quelle und Foto: Schweizerische Koordinationsstelle für Verbrechensprävention, Bahnhofquai 3, Postfach 230, 8021 Zürich.

Gott wünscht uns Lebensmut



Zehn kleine Bilder mit Händen. Man kann gut sehen, dass es menschliche Hände sind. Wir sehen aber nicht, wie

alt diese Hände sind. Sie sind schwarz, wie Schatten.

Die Hände, die wir sehen, gibt es vielleicht nicht mehr. Der Mensch, dem sie gehören, ist vielleicht schon vor 100 Jahren gestorben. Wir verstehen die Sprache dieser Hände: Sie zählen von eins bis zehn. Genau gleich lernen die Kinder von eins bis zehn zu zählen; genau gleich zeigen wir mit den Händen eins bis zehn. Das ist normal und verständlich, weil die meisten Menschen zehn Finger haben. Das wird auch in 100 Jahren noch genau gleich sein.

Aber nicht alles bleibt immer gleich. In dem neuen Jahr 1995 wird sich manches verändern. Wir werden neue Erfahrungen machen. Vielleicht lernen wir einen Menschen, mit dem wir früher Mühe hatten, besser kennen. Dann freuen wir uns an seinen guten Seiten. Das ist eine gute Erfahrung. Gute Erfahrungen machen Mut zum Leben. Vielleicht machen wir auch schlechte Erfahrungen. Oder

wir erleben etwas Trauriges. Hoffentlich erleben wir mehr Gutes.

Es gibt ein altes Rätsel: Was ist das: zuerst hat es vier Beine, dann hat es zwei Beine, dann hat es drei Beine. Kennen Sie die Antwort? Es ist der Mensch: Zuerst ist er Kind und kann noch nicht laufen; er krabbelt auf allen vieren. Dann wird er gross und läuft auf zwei Beinen. Im Alter braucht er einen Stock, das ist das dritte Bein. So verändern wir Menschen uns. Wir merken es, wenn wir alte Fotos sehen, wenn wir in den Spiegel schauen. Vieles verändert sich: die Mode verändert sich. Die Technik verändert sich. Jedes Jahr bekommt eine neue Zahl: 1994 – 1995 – 1996...

Nicht alles wird anders. Wir Menschen zählen von eins bis zehn mit den Händen – immer noch gleich wie unsere Grosseltern. Auch viele Erfahrungen von früher bleiben, weil sie gut sind für unser Leben. Sie haben sich bewährt und sind eine Hilfe für uns.

In der Bibel, besonders in den Psalmen, sind viele Erfahrungen von Menschen mit Gott aufgeschrieben. Auch sie haben sich im Leben vieler Menschen bewährt und können eine Hilfe für uns sein. Ein gutes Beispiel ist Psalm 127,

Vers 2: «Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und hernach lang sitzt und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.»

Das haben schon viele Menschen erlebt: Sorgen helfen nicht weiter. Sorgen machen

krank. Aus Erfahrung rät uns darum der 127. Psalm: Gott hilft uns. Das bleibt auch im neuen Jahr 1995. Er ist unser Freund. Gott gibt uns genug zum Leben. Er wünscht uns Lebensmut.

Pfarrer Achim Menges

Elterntagung Hohenrain

Die Familie im Spannungsfeld



Während der Elterntagung sind die Kinder gut betreut. Und der morgige Tag verspricht ein spannendes Programm mit den Eltern: ein Parcours unter dem Motto «Bliib cool».

1a/ Die zweitägige Elterntagung 1994 wurde Ende November in der Sonderschule Hohenrain durchgeführt, und gegen 80 Teilnehmer und Teilnehmerinnen haben daran teilgenommen. Gemeinsam beleuchteten sie das Thema «Die Familie im Spannungsfeld hörender und hörgeschädigter Kinder», ihren Alltag also. Aus psychologischer Sicht erörterte Frau Dr. Claudia Meier Burgherr die Schwierigkeiten und Herausforderungen, mit denen diese Familien konfrontiert werden.

Nach den Begrüßungen durch die Präsidentin der SVEHK, Monika Hostettler und den Direktor der Sonderschule Hohenrain, Bruno Bachmann, führte Frau Dr. Claudia Meier Burgherr mit

ihrem Einstiegsreferat ins Tagungsthema ein.

Aus Sicht der Psychologin

Anhand einer Tiergeschichte «Das Löwenmädchen und sein kranker Bruder» zeigte

Frau Meier, wie schwer es für ein nichtbehindertes (gesundes) Kind sein kann, wenn sich plötzlich alles um das behinderte oder kranke Kind dreht. «Manchmal ist es schwer, auf kranke Geschwister nicht wü-